

Ein kursächsisches Rotenburg.

Sandig und grantig und arm an Bodenschätzen und fruchtbarem Ackerland, bedeckt mit meilenweiten Nieserwäldern, liegt das Land zwischen Elbe und unterer Mulde. Kossätendörfer und Balzarbeiterkolonien bilden die menschlichen Ansiedelungen in dieser Landschaft und nur an den Rändern dieser Landschaft führen einige kleine Ackerstädte, die jeden Anspruch auf irgendwelche

gegliederten Giebeln, seinen feinbehauenen Portalen entgegentritt. Ein Zeugnis hochstrebenden Gemeindevillens, der noch zur Zeit der deutschen Renaissance dieses westabgelegene Gemeinwesen durchpulste. Das Auge des Künstlers entdeckt so manches stimmungsvolle Bild, so manchen reizvollen Winkel, so manches architektonisch wertvolle Bürger- oder Bauernhaus, und so hat auch das alte Städtchen Schmiedeberg seinen Künstler den Ränder seiner heimlichen

Über den Kalkbergbau im Knohln, dem jetzigen Johannisberg, zu Raundorf

Von Willy Hofmann, Niederlöbnitz.
(Nachdr. verb.)

In den Erläuterungen der geologischen Spezialkarte Sachsens, Sektion Köhlschroda-Oberau, findet sich die Bemerkung, daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Weinbergen am Knohln, östlich von Zitzschewig, dem jetzigen Johannisberg, durch zwei Schächte ein Kalksteinlager abgebaut worden sei. — Im Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet sich nun unter dem Locat 37 294 ein Aktenfaszizel mit der Aufschrift: „Canzlei-Acta, den von Döhlern zu Raundorf zum Kauf angebotenen Weinberg in daffiger Flur zur Anlegung eines Kalksteinbruchs betr“, aus dem folgendes zu ersehen ist:

Am 1. Juli 1808 schreibt Johann George Döhler, Besitzer des Gasthofes zu Raundorf, an den König von Sachsen, daß er einen auf Raundorfer Flur gelegenen und unter die „Carlowsche Gerichtsbarkeit zu Nieder-Voyritz“ gehörigen Weinberg besitze, auf dem sich ein „Stoß von Steine zeige, welcher gemeinlich der Sächsische Alabafter genannt werde und nach der Sachverständigen Behauptung einen beßern Kalk sowohl in der Qualität als Quantität gewähre als von dem besten Kalkstein gewonnen werden könne.“

Infolge Platzmangels zur Errichtung eines Kalkofens und wegen der Unannehmlichkeiten mit den Nachbarn infolge der Rauchentwicklung kann aber Döhler den Abbau nicht selbst betreiben und bietet dem Könige „allerjubilant“ den Weinberg zum Kauf an und fügt hinzu, sein Grundstück liege nicht weit von den königlichen Kalköfen im Spitzgrunde und außerdem ließe der Ertrag des Kalkbetriebes in der Raundorfer Flur unweit Weinböhlen immer mehr nach, so daß dadurch die Bebauung der Felder in Ermangelung des Düngemittels litte.

Darauf wird unter dem 1. August 1808 in einem königl. Reskript angeordnet, die „Qualität und Mächtigkeit, auch sonstige Beschaffenheit dieses Kalksteinlagers, auch ob und in welchem Maße auch dessen Acquisition, mit Rücksicht auf die zu dessen vorteilhafteren Benutzung etwa zu treffende zweckmäßigste Einrichtung in loco zu untersuchen und über die Nutzbarkeit dieses Grundstückes als Weinberg, sowie über dessen Lage und Größe, dormalige Cultur und wahrscheinlichen Ertrag, ingleichen über die darauf haltenden onera realia (Grundsteuer) mit Rücksicht auf die zur Gewinnung des Kalksteins erforderliche Verminderung des tragbaren Terrains genaue Erörterung anzustellen.“

Darauf berichtet Oberlandweinmeister Fleischmann am 18. November 1808 an den König, daß der in Frage kommende Weinberg in guten Jahren 5—6 Faß Most ergebe und sich sehr wohl lohne und schätzt als Kaufpreis 1000 Taler, wohingegen Döhler 4000 Taler verlange.

Im Oktober und November 1808 unternimmt dann Heinrich Wilhelm Meuder, Befahrungsprotocollist am Bergamt zu Freiberg eine geognostisch-bergmännische Untersuchung des Lagers und legt seine Untersuchungsergebnisse in einer ausführlichen Relation nieder. Danach ist der in Frage kom-



Marktplatz.

neuzeitliche Bedeutung verloren und verschworen zu haben scheinen, ein träumerisches Dasein. Und doch ist eine unter ihnen, die Traditionen zu wahren und sogar auf baukünstlerischem Gebiete ein gewisses Erbe zu hüten hat, das alte Städtchen Schmiedeberg. Schmiedeberg hat, wie so viele Städte und Städtchen im alten Kursachsen, in den vielen Kriegen so manche Wandlung erfahren; oft ist es auch durch andere elementare Ereignisse zum Wiederaufbau gezwungen gewesen. Und so gewahrt man in dem stillen Städtchen ein lustiges Durcheinander von gotischen Formen, von Renaissance-motiven und Barockbauten. Alle Zeiten haben in dem alten kursächsischen Rotenburg irgend einen architektonischen Niederschlag hinterlassen. Ueberrascht bleibt der Fremde stehen, wenn ihm auf dem Marktplatz, der eine wohltuende architektonische Geschlossenheit bewahrt hat, neben dem stattlichen Bau der Pfarrkirche das stillstisch reizvolle Pro-fangebäude des Rathhauses mit seinen schön

Schönheiten gefunden, der in der urdeutschen Kunst des Holzschnittes die architektonischen Motive und stillen Winkel wiedergegeben hat.

Hans Michael Bungter-Leipzig hat in sechs hochkünstlerischen Holzschnitten die Reize Schmiedebergs festgehalten und zu einer für den Heimatgeschichtler hochwillkommenen Kunstmappe vereinigt. Wir sind in der glücklichen Lage, in unserer heutigen Nummer der Elbaue zwei von diesen Meisterwerken der Holzschnittekunst wiedergeben zu können. Der eine: Marktplatz und Kirchturm mit dem Blick auf den Renaissancegiebel des Rathhauses atmet, ebenso wie der zweite Holzschnitt: Auentor, die ganze Poesie der Kleinstadt fernab von dem Getriebe des Weltverkehrs. Wir empfehlen diese Kunstmappe, die für den billigen Preis von 2.— M im Lüben-Verlag von Lothar Baumann, Bad Schmiedeberg, erschienen ist, allen Kunst- und Heimatfreunden angelegentlichst zur Beachtung.